

Re- abonnirt bei allen Postämtern und Landpostämtern; in Altenstaig bei der Expedition.

Inferate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einzahlungsbüchlein stets auf das Billigste berechnet.

Berwerbende Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O. A. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inferatenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 27.

Altenstaig, Samstag den 4. März.

1882.

Die Frühjahrskontrol-Versammlungen pro 1882 im Oberamtsbezirk Freudenstadt finden in der Zeit vom 13. bis 15. April d. J. in nachstehender Weise statt: 1. im Controlbezirk Pfalzgrafenweiler am Donnerstag den 13. April Vormittags 9 Uhr am Rathhause zu Pfalzgrafenweiler. 2. im Controlbezirk Besenfeld am Donnerstag den 13. April Nachmittags 3 Uhr am Rathhause zu Besenfeld. 3. im Controlbezirk Baiersbrunn am Freitag den 14. April Vormittags 9 Uhr am Rathhause zu Baiersbrunn. 4. im Controlbezirk Freudenstadt am Freitag den 14. April Nachmittags 3 Uhr am Rathhause zu Freudenstadt. 5. im Controlbezirk Dornstetten am Samstag den 15. April Vormittags 9 Uhr am Rathhause zu Dornstetten.

Die Tabaksmonopol-Vorlage.

Aus dem Nebel der Vermuthungen und Gerüchte tritt jetzt endlich die Tabaksmonopol-Vorlage in greifbarer Gestalt heraus und so wenig Aussicht dieselbe auch bei dem gegenwärtigen Reichstage haben mag, so wenig Aussicht andererseits vorhanden ist, durch Neuwahlen eine monopolfreundlichere Volksvertretung zu bekommen, so interessant ist die Vorlage an sich, schon weil man aus ihr die Schwierigkeiten in vollem Umfange erkennt, die sich der Einführung des Monopols entgegenstellen.

Der Entwurf, dessen Skizze wir hier nach den „Berl. Polit. Nachr.“ wiedergeben, wird zunächst dem preussischen Volkswirtschaftsrath und sodann dem im Mai zusammentretenden Reichstage zugehen. Der Entwurf geht auf ein wirkliches Vollmonopol hinaus, was in seinem ersten Abschnitt festgestellt wird, während sich der zweite Abschnitt mit dem Tabakbau beschäftigt und die Kontrolle desselben nach denselben Grundsätzen ordnet, die jetzt zum Zwecke der Besteuerung des Tabaks in Geltung sind. Der nächste Abschnitt behandelt den für das Ausland beizubehaltenden Privathandel in Rohtabak.

Aus einem anderen Abschnitt, Fabrikation und Verkauf, sind die folgenden Bestimmungen für das rauchende Publikum von Interesse: „Der Bedarf an Rohtabak muß mindestens zu zwei Dritteln durch inländischen Tabak gedeckt werden.“ (Hier vermischt man die nähere Bezeichnung, ob zwei Drittel des Gewichts oder des Wertes.) Es sollen geführt werden: 1) Rauchtobake: Rippentabak 1 Mk. für ein Kilo (2 Pfund), Blättertabak 1,20, 1,50, 2,00 2,50—10 Mk. für 1 Kilo. 2) Schnupftabak von 1 bis 5 Mk. per Kilo. 3) Rauchtobake von 2 bis 8 Mk. per Kilo. 4) Zigarren zu 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15, 18, 20 Pfg. per Stück; rein Havana 25 und 30 Pfg.

Die Preise überrachen durch ihre Billigkeit, besonders da doch nie als Zweck des Monopols erklärt wurde, die deutschen Tabakconsumenten mit billigem Tabak zu versorgen, vielmehr der Tabak doch „bluten“ soll, um eine ergiebige Reichs-Finanzquelle zu bilden.

Ein anderer, für die jetzigen Tabakinteressenten sehr wichtiger Abschnitt findet sich in den Schluß- und Uebergangsbestimmungen: es betrifft die Entschädigungen. Der § 66 lautet:

„Mit Rücksicht auf den Verlust oder die Schwächung der bisherigen Erwerbsthätigkeit erhalten die bisherigen Tabakfabrikanten, welche ihre Fabriken nicht an die Monopolverwaltung verkaufen, und die Rohtabakhändler eine Personalentschädigung unter der Voraussetzung, daß sie ihr Geschäft mindestens während fünf Jahren, vom Tage der Publikation dieses Gesetzes rückwärts gerechnet, ununterbrochen betrieben und ausschließlich oder überwiegend aus demselben ihren Erwerb gezogen haben. Der Anspruch auf Personalentschädigung ist bis zum Ende Juli 1883 bei der Ortsbehörde einzubringen. — Die Personalentschädigung besteht für die Tabakfabrikanten in dem Fünftel, für die Rohtabakhändler in dem Zweifachen ihres durchschnittlichen Reingewinns während der Jahre 1880, 1881 und 1882, jedoch mit der Maßgabe, daß für Geschäfte, welche noch nicht zehn Jahre hindurch betrieben worden sind, nur die Hälfte der bezeichneten Sätze gewährt wird.“

Nach § 67 erhalten eine Personalvergütung:

1) das für die Tabakfabrikation oder den Handel mit Rohtabak oder Tabakfabrikaten technisch ausgebildete Hilfspersonal (Fabrikdirektoren, Inspektoren, Laborsreisende u. s. w.);

2) die technisch gebildeten Tabakarbeiter, welche bei Publikation dieses Gesetzes das 20. Lebensjahr bereits vollendet haben;

3) die Händler mit Tabakfabrikaten, wenn sie die bezeichnete Erwerbsthätigkeit mindestens während fünf Jahren, vom Tage dieses Gesetzes rückwärts gerechnet ununterbrochen ausgeübt und ausschließlich oder überwiegend daraus ihren Erwerb gezogen haben. — Von der Personalvergütung sind ausgeschlossen diejenigen, welche in die Dienste der Monopolverwaltung treten. — Die Personalvergütung besteht für das technisch gebildete Hilfspersonal (und die technisch gebildeten Tabakarbeiter in dem Fünftel des im Durchschnitt der Jahre 1880, 1881 und 1882 jährlich bezogenen Gehalts oder Arbeiterverdienstes, für die Händler mit Tabakfabrikaten in dem Doppelten des durchschnittlichen Reingewinns innerhalb der vorgenannten drei Jahre. Doch wird die Vergütung derjenigen Personen, welche den betr. Erwerb noch nicht zehn Jahre ausgeübt haben, auf die Hälfte der bezeichneten Beträge beschränkt.

Soweit der Entwurf, dessen Erörterung und Kritik für die nächste Zeit eine Hauptbeschäftigung der Presse bilden wird.

Tagespolitik.

— Es scheint kaum noch einem Zweifel zu unterliegen, daß der Reichskanzler allen Ernstes daran denkt, den Reichstag im Frühjahr zur Durchberathung des Monopol-Entwurfes einzuberufen. Für den unwahrscheinlichen Fall, daß der preuss. Landtag bis Ostern seine Arbeiten vollendet haben sollte, würde die Einberufung des Reichstags in der zweiten Hälfte des Monats April, andernfalls unmittelbar nach Pfingsten (28. Mai) erfolgen. Der Schwerpunkt der Arbeiten des Reichstages wird alskund in die Commissionen fallen, welche die Vorlagen des Monopol- und Unfallgesetzentwurfes zu berathen haben werden. In Abgeordnetenkreisen wird die Monopolfrage lebhaft besprochen. Auf allen Seiten kann man hören, daß auf die Annahme des Monopols im jetzigen Reichstage gar keine Aussicht sei. Man scheint einer Meinung darin zu sein, daß der Reichskanzler auf eine Auflösung des Reichstages hinarbeite. In der letzten Session hat er ausdrücklich bemerkt, er verlange vom Reichstage Quittung über das Tabak-Monopol.

— Der Entwurf eines neuen Aktien-Gesetzes ist im Reichsjustizamt zum Abschluß gelangt und soll einer Konferenz hervorragender Sachverständiger zur Begutachtung vorgelegt werden. Für die Zeit der Berathung ist die Mitte März in Aussicht genommen.

— Dem Volkswirtschaftsrath sind die Grundzüge des Unfallgesetzes zugegangen, das 12 Abschnitte enthält: 1) Genossenschaftsprincip, 2) Versicherungspflicht für alle Arbeiter und Betriebsbeamte mit Jahresverdienst bis 2000 (1500?) Mark, 3) die Höhe der den Versicherten zu zahlenden Beiträge wird nach den Beschlüssen des Reichstages festgehalten. Nur für die ersten dreizehn Wochen soll keine Entschädigung aus der Unfallversicherung, sondern aus der Krankenversicherung gezahlt werden, zu welcher hiervon 33 1/3 Prozent der Beiträge abfließen. 4) Feststellung der Entschädigung durch die Organe der Berufs-genossenschaften. 5) Auszahlung durch die Postverwaltung. 6) Die Genossenschaften bilden sich auf Grund der Ergebnisse der Unfallstatistik nach den Gefahrklassen. Des Weiteren ist die Organisation näher vorgeschrieben.

— Seit Jahren schon schweben zwischen der deutschen und russischen Regierung Verhandlungen, weil Rußland den deutschen Dampfern nicht gestatten will, unter deutscher Flagge auf dem russischen Theil des Nieuwen zu fahren.

Die Reichsregierung will nun die Angelegenheit so energisch fördern, daß bis zum Frühjahr eine völlige Regelung eingetreten ist.

— Spaltenlang sind die amtlichen Berichte vom Schauplatz des Aufstandes in Oesterreich, aber es wäre schwer, sich aus ihnen ein auch nur annähernd klares Bild der Sachlage zu schaffen. Die Regierungstruppen rücken immer vor und haben keine oder doch nur geringe Verluste. Aber das geht schon seit Wochen so und noch ist kein Ende abzusehen. Neuerdings wird von heftigen Schneefällen gemeldet, die die Operationen der Truppen erschweren.

— Der französische Ministerrath beschloß das Gesetz vom Jahre 1849 über die Ausweisung von Ausländern dahin zu modificiren, daß jeder bestrafte Ausländer sofort ohne Formlichkeit ausgewiesen wird. Die Frage der Ausweisung unbefragter Ausländer soll dem Ministerrath unterbreitet werden.

— Die Londoner „Times“ sagt, Europa könne die verzweifeltesten Experimente der Banflawisten nicht billigen, es begehre vor allem Frieden und eine ehrliche Probe der im Jahre 1878 hergestellten Ordnung der Dinge.

— Der Fall, daß das englische Oberhaus durch Einsetzung einer Untersuchungskommission über die Wirkung des kirchlichen Landgesetzes sich in lebhaften Widerspruch mit der Regierung gestellt hat, ließ neben dem Gerücht von der bevorstehenden Auflösung des Parlaments auch das andere entstehen, daß das Ministerium Gladstone zurücktreten werde. Diesem Gerücht wird nun von den der Regierung nahestehenden Blättern auf das entschiedenste widersprochen.

— Gegenwärtig ist Skobeleff (sprich Skaubljeff) schon in Petersburg. Wie stets die Zeitungsgerüchte den wahren Thatsachen voran-eilen, so heißt es auch jetzt, der jungenerfahrene General werde auf seine Güter geschickt, d. h. entlassen werden; dagegen soll ihm seitens der Banflawisten überall ein festlicher Empfang bereitet werden. Ob die Regierung dies zugeben wird?

Landesnachrichten.

§ Nagold, 2. März. Forts. Pfennigsparsassen. Das namentlich unter der Jugend ver-schleht und gierig um sich fressende Uebel der Verschwendung hat da und dort im Lande Männer auf den Plan gerufen, welche diesem Treiben ersprißliche Maßregeln entgegenzustellen bemüht waren. So entstanden die Schulsparsassen und aus ihnen heraus bildeten sich in der Neuzeit die sog. Pfennigsparsassen. Nachdem in den Gemeinden Altenstaig Dorf und Böfingen schon früher solche Sassen errichtet worden, waren auch für ihre allgemeine Einführung im Bezirk manche Stimme von Männern, die deren Nutzen zu würdigen wußten, sich erhoben hatte, schritt man erst am Ende des Vorjahrs zur Ausführung des Plans. Die Sache wurde frisch aufgenommen: der Bezirkswohltätigkeits-Verein, an dessen Spitze Herr Dekan Kemmler steht, ermunterte die Gemeindebehörden; ein Plan wurde veröffentlicht, die unentgeltliche Abgabe der Einlagebüchlein an die Einleger wurde in Aussicht gestellt und nun hat das für den Zweck gewonnene Comité nach energischem Bemühen die Freunde und Genugthuung, in 30 Gemeinden des Bezirks Pfennigsparsassen errichtet und in nicht vollen 2 Monaten eine Summe von über 5000 Mk. eingebracht zu sehen. Wir haben in dem Rechenschaftsberichte des Herrn Diaconus Ströle die einzelnen Summen aufgeführt gefunden, welche in den Gemeinden von jüngeren und älteren Sparern eingelegt worde

sind. So erfreulich dieses Aufblühen des jungen Sparinstituts einerseits ist, so macht doch andererseits die verzinliche Anlage der ersamelten Wochen- und Monatsbeträge den betreffenden Rechnern große Sorge, indem wir weder eine Oberamtsparasse noch ein Bantgeschäft im Bezirke haben, welche das Geld annehmen würde. Böfingen legt seine Pfennigsparsaffengelder in die dort bestehende Darlehenskasse ein, Nagold hat sich mit der Handwerkerbank, Altenstaig mit dem Privatparassenverein verbunden; die übrigen 27 Pfennigsparsaffen mögen sehen, wie und wo sie ihr Geld unterbringen können. Dieser leidige Umstand führt manchen Rechner in Verlegenheit, aus der auch der Wohlthätigkeits-Verein nicht zu retten vermag. Dagegen hat letzterer die einheitliche Regulirung des Sparsaffenwesens in soweit in die Hand genommen, als er eine besondere Sektion hiefür bestellt hat, bestehend aus den H. H. Diakonus Ströle, Oberamtspfleger Maulbetsch u. Kaufmann G. Schmitz. Herr Ströle hatte sich der nicht geringen Mühe unterzogen, eine größere Anzahl von Statuten für die Pfennigsparsaffen zu prüfen und aus ihnen „Statuten der nun unter einander verbundenen Pfennigsparsaffen des Bezirks Nagold“ zu entwerfen. Dieselben umfassen 14 Paragraphen, welche in der Plenarversammlung vorgelesen, durchgesprochen und schließlich unverändert angenommen worden sind. Ihr Inhalt erstreckt sich auf den Begriff der Pfennigsparsaffe, auf den Geschäftsbetrieb, auf die Leitung und das Personal und auf die Anlehnung der Sparsaffen an den Bezirkswohlthätigkeits-Verein. Die niederste Wocheneinlage soll 2 Pfg., die höchste 2 Mark sein. Jede Pfennigsparsaffe unseres Bezirks hat alljährlich auf den 1. Aug. und 1. Februar an die Sektion für Sparwesen eine Zusammenstellung ihrer Rechnungsergebnisse einzusenden, welche sodann in der Plenarversammlung des Vereins, 24. Februar, veröffentlicht wird. Die Statuten werden gedruckt und um wenige Pfennige an die Interessenten hinausgegeben werden.

Am 25. Febr. hatten gegen 30 Gemeindebaumwärter eine Versammlung in Nagold unter dem Vorsitz des Oberamtsbaumwärters Bihler. Handelsgärtner und Baumschulenbesitzer Raaf hielt hiebei einen gelungenen Vortrag über die Krankheiten der Obstbäume und wie in vorkommenden Fällen solchen zu begegnen sei, und wurde ihm der Dank sämmtlicher Anwesenden zu Theil. Bei der nächsten Versammlung, die voraussichtlich am 25. Juli d. J. in Hatterbach abgehalten wird, wird Oberamtsbaumwart Bihler über die Anlage einer Baumschule, sowie über die rationelle Behandlung derselben während der ersten 10 Jahre sprechen, was wohl manchem Freunde der Obstbaumzucht von Interesse sein wird.

Zwei Männer von Unterreichenbach bei Hirsau, welche in Pforzheim beschäftigt sind, lehrten von dort hieher zurück, als plötzlich der

eine, ein lediger, nicht im besten Rufe stehender beurlaubter Soldat, seinem Begleiter, einem jungen verheiratheten Manne mehrere Streiche auf den Hinterkopf versetzte, worauf dieser zu Boden stürzte, gleichwohl aber noch so viel Geistesgegenwart behielt, um sich zu wehren. Er packte den Stock des Angreifers, kam wieder auf die Füße, ergriff die Flucht und hatte es nur seiner Behendigkeit zu verdanken, daß er nicht wieder eingeholt wurde. Offenbar war es auf die gespickte Kasse des Angegriffenen abgesehen, da sonst entfernt kein Grund zu solchem Angriff vorhanden war.

Stuttgart, 1. März. (Corresp.) Der Venz hat uns auch das wirkliche Frühjahr gebracht. Wenigstens wehen warme Frühlingslüfte im Land, allerdings noch mit rauhen Winden vermischt. Auch gleicht die Witterung mehr der Unbeständigkeit des April oder des März, indem es oft mitten in den Sonnenschein hineinregnet und wohl auch halbversteckt schneit.

Stuttgart, 1. März. (Corresp.) Aus der Zeit des Krachs von 1873/74 ist fast jede der hiesigen Banken und ebenso viele Geldleute in die Lage gekommen, von nicht mehr haltbaren Schuldnern Häuser und andere Liegenschaften zu übernehmen, um sich vor augenblicklichem größeren Schaden zu bewahren. In diese Lage kam auch die Volksbank und da man auch sonst nicht immer in den Geschäftsmannipulationen mit großer Vorsicht zu Werke gegangen zu sein scheint, so entstand die jetzige Krisis. Vor einer allgemeinen Auflösung schützen sie zwar die Statuten und die Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes, sowie die Interessen der Gläubiger selbst. Allein darum darf das Institut dem Herrn Oberbürgermeister doch dankbar sein dafür, daß er die Gläubiger ermahnt haben soll, nicht übereilt zu einer Entscheidung zu dringen, was allerdings ganz besonders dem Interesse des Stadtvorstandes zuzuschreiben ist, das derselbe daran nimmt, daß jetzt nicht durch starke Zwangsverkäufe der Liegenschaftswert mehr herabgedrückt wird, als es ohnedies schon in gewissen Stadttheilen der Fall ist.

Stuttgart, 2. März. (Corr.) In der heutigen öffentlichen Gemeinderatssitzung wurde unter Anderem auch der Etat über die städtischen Verbrauchssteuern pro 1882/83 in Berathung genommen. Nach dem vorliegenden Entwurf sind die Einnahmen der Biersteuer mit 246,000 M. in Boranschlag genommen (gegen 240,000 M. im Vorjahr); die Einnahmen aus der Fleischsteuer auf 415,500 M. (gegen 415,000 M. im Vorjahr, endlich aus der Gassteuer 162,000 M. (gegen 160,000 M. im Vorjahr). Dazu kommen noch 500 M. für Strafen gegen 400 M. im Vorjahr. Die Gesamteinnahmen würden also 824,000 M. betragen und die Gesamtausgaben 80,232 M. 35 Pfg. (gegen 76,480 M. 27 Pfg. im Vorjahr) so daß sich eine Reineinnahme von 747,767 M. 65 Pfg. ergeben würde (gegen

733,919 M. 73 Pfg. im Vorjahr) u. 773,654 M. 46 Pfg. als schließliches Rechnungsergebnis von 1881/82. — Der Erhebungsaufwand beträgt 31,062 M. 35 Pfg., also ca. 3,77 % der Einnahmen und 4,18 % des Reinertrags. Die weiteren Ausgaben sind Steuerrückvergütungen und Steuernachlässe.

Der vormalige Stiftungspfleger Georg Bauer von Bartholomä wurde von der Strafkammer in Ellwangen wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu der Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt. Derselbe hat den Betrag von 700 M. vorübergehend für sich verwendet, aber nach eingeleiteter Untersuchung wieder vollständig ersetzt.

In Crailsheim zerriß ein wegen Betrugs inhaftirter Handwerksbursche seine Kleider vollständig. Man ließ nun dem Gutedel solche aus ein paar alten Kaffee-Säcken herstellen und gab ihm dazu als Fußbekleidung ein paar schöne schwere Holzschuhe.

Nürtingen, 1. März. Von Neuffen werden am 6. d. Mts. etwa 50 Personen über Mannheim und Rotterdam nach Nordamerika auswandern; Anfangs Mai soll ihnen eine gleiche Anzahl folgen. Das „N. W.“ dem wir dies entnehmen, bemerkt hierzu: „Bei diesem Anlaß können wir nicht umhin, vor einigen „im Dunkeln schleichenden“ Versüßern dringend zu warnen. Wir meinen damit die Sendboten oder Apostel der Mormonen, welche schon und sogar mit Erfolg versucht haben, in hiesiger Gegend Propaganda für ihre Vielweiberei zu machen. Dem Einsender dieses ist wohl bekannt, daß von einer umliegenden Ortschaft sich mehrere Personen männlichen Geschlechts in der „Großen Salzseestadt“ sich befinden, und daß dieselben gewissenlos genug sind, um den Versuch nicht zu scheuen, ihre Landsleute, d. h. hauptsächlich ihre hübschen Landmännchen zur Auswanderung nach Utah unter falscher Vorspiegelung zu verleiten!“

(Brandfälle.) In Bentelesau (Wangen) ist Sonntag Nacht das Anwesen des J. Kaufmann zum „Schwarzen Hofen“ abgebrannt. Ein Schwein, ein Stück Jungvieh, die Hühner, sowie fast die gesammte Fahrniß sammt vielen Borräthen sind mit zu Grunde gegangen; auch sollen über 300 M. Geld ein Raub der Flammen geworden sein. Der Beschädigte ist versichert. Brandstiftung wird vermutet.

(Selbstmorde.) In Cannstatt hat sich ein junger Mann dadurch das Leben genommen, daß er sich auf die Eisenbahn-Schienen legte und ihm der Kopf total vom Rumpfe getrennt wurde und er außerdem noch eine Verletzung am linken Arm erhielt.

Deutsches Reich.

Siegen, 26. Febr. Vor einigen Tagen wurden in Bissen zwei Personen verhaftet und gefänglich nach Siegen gebracht, welche im Verdacht der Falschmüncherei stehen. Es wird erzählt, daß man im Hause des einen,

Der Schülking des Landpfarrers.

Von A. Mürenberg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wir Alten erfahren es zuweilen ganz plötzlich, daß es mit uns rückwärts geht. Es scheint lächerlich, wie schnell ich heute müde werde, da ich noch gestern glaubte, bis in die höchsten Gipfel marschieren zu können. Sie sind durchaus nicht ermattet, nicht wahr? Ich muß mich ordentlich schämen. Doch jetzt sehe ich wieder zu Diensten. Lassen Sie uns weiter gehen.“

Und sie giengen weiter.

Keine tausend Schritte unterhalb der Stelle, wo sie die alte Landstraße passirt hatten, bildet der Hügel eine flache Kuppe von einigen hundert Fuß Durchmesser. Hier hatten sich fünf Herren, keineswegs aber zum Zwecke des Botanisirens oder aus Liebe zum Pittoresken, zusammengefunden, und hier war auch ein ganzes Vivat von Pferden und kleinen Wagen — drei dieser letzteren, worunter die altmodische Kutsche, die den Doktor aus Dingham mitgebracht hatte. Bei dem Fuhrwerk und den Pferden befanden sich Diener, welche ein kleiner, mit Weißdorn und Birken bewachsener Bergwall von dem Plateau trennte, wo die Herren versammelt waren.

Es konnte kein passenderes und abgeschlosseneres Plätzchen für ein Duell geben, als dieses. Niemand, außer diesem kleinen Kreise von Personen — einer vielleicht ausgenommen — konnte eine Ahnung von dieser Zusammenkunft haben, die soeben an einem kritischen Moment angelangt ist.

Die von den Sekundanten zu den nöthigen Vereinbarungen für den Zweikampf verwendete Pause war vorüber, die Pistolen geladen, und die Pistolenfächer lagen auf dem Rasen. Nicht weit davon lag ein anderes, das Doktor Jollocks chirurgische Instrumente enthielt. Der Doktor stand daneben — sein glühender Portwein-Teint durch die Aufregung ein wenig ins Gelbliche verbleicht; denn der entscheidende Augenblick war da. Der kleine runde Baronet befand sich, elegant angezogen, an dem Platz, wohin

ihn sein Sekundant gestellt hatte, das Pistol in der Hand und sah blaß und aufgeregert aus.

Zwölf Schritte von ihm stand Charles Shirley mit seinem Sekundanten, einem langen, hagereu, älteren Herrn mit sehr rother Nase und von gefastem und entschlossenem Aussehen. Dieser tritt jetzt eben ein Duzend Schritte zurück und zieht das Schnupftuch aus der Tasche. Der Sekundant des Baronets steht auf der anderen Seite.

Noch weiter rückwärts steht Doktor Jollock, unbeweglich, die Lippen fest zusammengekniffen und schneidet ein Gesicht, wie jemand, der jeden Augenblick eine Ohrfeige erwartet.

„Sind die Herren beide fertig?“ ruft der Sekundant mit dem Taschentuch in der Hand. Jeder richtet sich auf und sagt: „Ja.“

„Nun wohl, meine Herren, geben Sie acht, wenn ich das Tuch fallen lasse.“

Dann folgt eine peinliche Sekunde der Erwartung und — der lange, hagere Sekundant schnaubt sich heftig die Nase in das verhängnißvolle Taschentuch, steckt es ein, tritt eilig zwischen beide Gegner und ruft seinem Kollegen laut zu:

„Stechen Sie jetzt den Stock in die Erde und dann los, die meisten Treffer unter sechs gewinnen die hundert Pfund. Sie fangen an, Sir John!“

Dann winkt er mit der Hand nach vorn und schreit: „Halt da einen Augenblick, nur zwölf Schuß, dann können Sie passieren. Hier gibt's eine Wette! Wollen Sie sich freundlichst die kurze Zeit gebüden?“

Die letzte Rede war an einen dünnen, langhalsigen Mann in auffallend schäbigem Anzuge gerichtet, der, aus dem Gebüsch hervortretend, ein Papier hervorjog und von zwei anderen in ähnlich sonderbarem Kostüme gefolgt wurde.

Der hagere Sekundant mit der rothen Nase hatte derartige Gestalten schon öfter gesehen, mit Leichtigkeit einen „Detektiv“ und zwei Polizisten in Zivil erkannt und sich mit keller Geistesgegenwart herausgelogen.

Der dünne, langhalsige Fremdling machte sich mit dem Papier zu schaffen, grüßte und sagte, ruhig vornehmend: „Entschuldigen Sie —“

welcher Metzger und Wirth ist und sehr vermögend sein soll, nahezu 500 Stück falsche 100- und 50-Markcheine vorgefunden habe. Bei dem andern, der neben seiner Wirthschaft noch das Amt eines Kirchencaffenrendanten verwaltete, hat man verzweigte Fäden, welche bis nach England hineinreichen sollen, entdeckt. Es sitzen nun 11 Personen allein in Siegen in Voruntersuchung wegen Herausgabe falschen Geldes, und doch kommen immer wieder neue Falschfälsche zur Herausgabe.

Köln, 1. März. Zwischen Mülheim und Deutz entgleiste heute Vormittag an dem mit 2 Maschinen bespannten, 7 Uhr 50 Min. hier fälligen Berliner Gilzuges plötzlich die zweite Maschine; die erste Maschine riß sich los und entgleiste ebenfalls. Der erste den Lokomotiven folgende (Gepäck-)Wagen wurde vollständig zertrümmert, der zweite, ein Lokalmwagen, stürzte um, ohne jedoch erheblich beschädigt zu werden, am 3. Köln-Dresdener Wagen, wurde das erste Kupee zertrümmert. Zwei Beamte, welche im Gepäckwagen sich befanden, kamen mit leichten Verletzungen davon; von den Passagieren erlitt eine Dame aus Duisburg einen Beinbruch, zwei Herren erhielten leichte Verletzungen am Kopf, außer diesen sollen noch einige andere in unerheblicher Weise beschädigt worden sein. Ueber die Veranlassung der Entgleisung läßt sich noch nichts sagen.

In Göttingen hat ein Ehepaar seine zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen im Alter von 5 und 7 Jahren, und dann sich selbst erschossen.

Hamburg. Die in einen Bucherprozeß verwickelten Eheleute Heinsion hatten beim Reichsgericht Revision eingelegt und die Staatsanwaltschaft veranlaßt, die Akten nach Leipzig zu senden. Zur großen Ueberraschung der Staatsanwaltschaft erhielt diese, als sie wegen der Entscheidung nachfragte, den Bescheid, daß in Leipzig überhaupt keine Papiere eingegangen seien. Bei einer sofort angestellten Untersuchung ergab es sich bis zur Wahrscheinlichkeit, daß die Eheleute Heinsion, welche an verschiedene Staatsbeamte Darlehen hergegeben hatten, die Beamten zur Unterschlagung der Akten veranlaßt haben. Der Ausgang dieser Affaire wird mit Spannung erwartet.

Hamburg, 28. Februar. Der Prokurist des Banthauses Loewenberg hat einen Selbstmord begangen, wegen seiner Ultimodifferenzen im Betrag von 60 000 M. Das Haus Loewenberg selbst soll angeblich einen bedeutenderen Verlust erleiden. Die Sache macht Aufsehen.

Karlsruhe, 2. März. In der 2. Kammer brachte Schneider (Mannheim) einen von 27 Mitgliedern unterstützten Antrag ein, die Kammer wolle der Regierung gegenüber die Erwartung aussprechen, sie werde ihre Vertreter im Bundesrathe instruiren, gegen die Einführung des Tabakmonopols zu stimmen.

Ausland.

Wien, 1. März. Stobeleff langte hier Morgens 6 Uhr mit dem Curierzug von München an. Er stieg im Hotel „Nordbahn“ ab, nahm ein römisches Bad und reiste um 11 Uhr über Orderberg-Breslau weiter. Er empfing Niemand.

Ein tragisches Dominospiel. In der Dlugasträße in Warschau, bei einem Bronceschmiede, setzten sich dieser Tage zwei Böglinge von 16 und 20 Jahren zum Dominospiel. Ein solches Spiel wäre nichts Außergewöhnliches, wenn nicht ein eigenthümlicher Einsatz damit verbunden war. Nun hier war der Einsatz das Leben eines der Spieler. Der, welcher drei Partien hinter einander verspielte, war verpflichtet, sich zu vergiften. Zur Ausführung der sofortigen Absicht gossen die beiden Spieler giftige Säure in einen Becher. Der unglückliche Spieler war der jüngere, der nach dem Verlust von 3 Partien die vorbereitete Flüssigkeit auf einen Schluck austrank und nach 5 Minuten unter unsäglichen Qualen sein Leben endigte. Es war dies der Broncearbeiter Julian. Weder der Gegner noch ein Dritter, der als Zeuge fungirte, versuchten den Selbstmord zu verhindern. Der Erstere erklärte sogar beim Verhör, er würde dasselbe gethan haben, denn sie hatten sich gegenseitig vor dem Spiele das Wort gegeben. Die Ursache des tragischen Falles ist nicht bekannt, doch glaubt man, daß Liebe und Eifersucht im Spiele waren.

Auch die Neger im Süden der vereinigten Staaten halten nun schon für ein unumgängliches Erforderniß der Cultur, eine Ausstellung zu veranstalten. Sie haben sich deshalb zusammengesetzt, um in Macon (im Staate Georgia) eine Ausstellung zu Stande zu bringen, auf welcher ausschließlich von Negern angefertigte Gegenstände und von Negern gezogene Boden-Produkte vertreten sein sollen.

Altenstaig.

Schranzen-Zettel

vom 1. März 1882.

Neuer Dinkel	9 50	9 40	9 30
Haber	8 20	7 70	7 20
Gerste	10 —	9 90	9 80
Bohnen	— —	9 —	— —
Weizen	13 —	12 80	12 70
Woggen	11 50	11 —	10 50
Weißkorn	— —	10 —	— —

Wiktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 1. März.

1/2 Kilo Butter	80 Pfg.
2 Eier	9 Pfg.
1 Vierling Linsen	1 M. 50 Pfg.
1 Vierling Erbsen	1 M. 30 Pfg.

Das kgl. Ministerium, Abtheilung für die Verkehrs-Anstalten macht bekannt, daß vom 1. März ab bei der Bestellung von Postsendungen die Vorausbezahlung der Botenlöhne in festen Sätzen veruchsweise eingeführt wird.

(Jagd-Kalender im März.) Auer- und Birk-Wild, Baldschnepfen, Befassinen, Zugenten. Der Balg alles Raubzeugs ist nur zu Anfang dieses Monats noch gut. Schluß der kleinen Jagd.

(Bienen im März.) Bei milder Witterung fleißig am Abend zu füttern und zu tränken, am 25. Zeideln und Zünden. Auf neue Wohnung zu bringen geschieht am Besten im Monat März.

(Garten-Kalender im März.) Die vorjährigen Beredlungen werden vom Verband befreit. Frühjahrspflanzung für Obstbäume und Beerensträucher. Spalierobst geschnitten, Wehr geheftet und stark gedüngt. Zu säen alle Kohlarten (ausgenommen Grün-Kohl), Salat, Zwiebeln, Kürbenträuter. Nachpflanzung von Erdbeeren. Härtere Sommerblumen (Aster, Reseda, Binde) gesät. Ende dieses Monats die Rosen aufgedeckt.

Als Kuriosum wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilt, daß ein im Centrum Berlins wohnender Kaufmann L. im vergangenen Jahre nicht weniger als 543 Exekutionen hat über sich ergehen lassen. Dieselben sind zum großen Leidwesen der Gläubiger sämmtlich fruchtlos ausgefallen.

Vorschlag. Finanzminister: Nun, Herr Rath, haben Sie nachgedacht, was wir für Gegenstände etwa noch besteuern könnten, um das Defizit zu decken? Rath: Gewiß, Excellenz, freilich ist es schwer, etwas zu finden, es ist schon Alles besteuert: Lebensmittel, Einkommen, Fenster, Equipagen, Miete u. s. w., da hab' ich denn gedacht, daß es vielleicht noch angeht, die Steuern zu besteuern!

Erst jetzt!

Erst jetzt, wo du dich von mir wendest,
Fühl' ich, wie tief ich dich geliebt,
Und das, wenn du sie mir nicht spendest,
Es keine Lust mehr für mich gibt.
Was soll mir noch des Maien Blüthe,
Da ich so krank bin im Gemüthe,
Und was des Sommers Duft und Pracht?
Ich mag nicht mehr den Schmelz der Auen,
Ich will hinfort nur eins noch schauen:
Das wüßte Reibelgrau der Nacht!
Mich lockte auf dem hohen Firne
Der Lebenskrone goldner Glanz;
Du aber preßtest in die Stirne
Mir, ach, nur einen Dornenkranz!
Verstücht durch dieses Rainszeichen,
Werd' ich nun durch das Leben schleichen,
Das keine Freuden für mich hat;
Denn immer muß ich dein gedenken,
Und nimmer will ich auf mich senken
Die Taube mit dem Friedensblatt.
Und kommt denn keiner, mir zu sagen,
Wie ich vergessen mag die Zeit,
Da die mein armes Herz geschlagen
So himmelhoch, so weitenweit?
Und soll sie denn auf ewig rinnen,
Die Wunde, tief im Busen drinnen,
Die einst dein stolzer Sinn mir schlug?
O Herz, mein Herz, hör' auf zu gluthen!
Hör' auf zu jucken, auf zu blüthen!
Es ist genug! Es ist genug! —

Arno Holz.

„Nun?“ fragte der Sekundant und gieng ihm entgegen.
Dem Fremden schien die Sache wohl verdächtig, doch hatte er etwas anderes auf der Spur.
„Haben Sie vielleicht Mister Burton, der im „Sankt Georg“ wohnt, dieses Weges gehen sehen?“
„Nein?“
Der Detektiv hatte ihm insgeheim etwas mitzutheilen. Nachdem dies geschehen, winkte der Sekundant seinem Kollegen, der ebenfalls zuhörte. Dann rief er: „Sir John, bitte einen Augenblick hierher zu kommen!“ und setzte, an den Polizisten gewendet, hinzu: „Sir John Mardyle ist Magistratsperson in unserer Grafschaft.“
Auch Sir John hörte nun den Bericht des Detektivs, und ebenso Charles Shirley.
„Müthiger Gott!“ rief letzterer erblickend, „und er ist mit Fräulein Wildmay in die Berge hinaufgestiegen!“
„Diese Geschichte hier ist natürlich beendet,“ sprach der Sekundant mit der rothen Nase, den anderen beiseite ziehend.
„Versteht sich,“ sagte dieser, „wenn sie auf solchem Grunde beruht!“
Dann brachten sie die beiden Gegner zusammen, die sich endlich auf ihr Zureden, wiewohl ein wenig kühl, die Hände reichten, und nun zog die ganze Gesellschaft, dem Fahrwege folgend, bergauf, denn Charles, der Laura und Mister Burton aus dem Boote steigen gesehen hatte, mutmaßte ganz richtig, welchen Weg sie eingeschlagen hatten.
19.
Mister Burton war mit seiner Begleiterin trotz seiner öfteren Ruhepausen bis zu einem Punkte gekommen, wo er lächelnd und zugleich tief Athem schöpfend, sagte:
„Haha — endlich — sind wir da! Dort können Sie die Blumen sehen.“
„Er zeigte mit dem Stod danach und sah äußerst matt und müde drein.
„O wie schön! wie wunderhübsch! wie herrlich!“ rief das junge Mädchen, „aber wie bekommen wir sie?“
Der Weg wird an der Seite, wo die Berge mehr oder weniger steil nach unten

abfallen, von einer niedrigen, steinernen Einzäunung eingefast, in der hier eine Oeffnung entstanden war. Von da ab senkt sich der Hügel, immer steiler werdend, herab, so daß man vom Wege aus keine zwanzig Schritte an demselben hinuntersehen kann.

„Ich bin heute so unbegreiflich abgemattet,“ erwiderte der Alte, „daß ich nichts mehr thun kann. Aber sehen Sie dort, nicht zehn Fuß die Böschung hinunter, den kleinen Vorsprung? Auf den habe ich die Füße gestellt, die Blume gepflückt und bin wieder heraufgestiegen. Doch heute bin ich vollständig fertig — Sie sehen, ich kann kaum mehr gehen. Wenn Sie sich also nicht fürchten, dasselbe zu thun, was ein alter Mann, wie ich, noch gestern vollbrachte, so können Sie sich an meinem Stockknopf festhalten, mit den Füßen die kleine Erhöhung erreichen und soviel Blumen pflücken, wie Ihnen beliebt. Es ist ganz leicht und ungefährlich, sonst würde ich Ihnen nicht erlauben, es zu versuchen.“

Laura Wildmay hatte sich seit früher Kindheit im Bergklettern geübt, aber dies war ihr ein unangenehmes Wagniß. Ueber den Abhang hinweg konnte man fünfshundert Fuß tiefer, das ferne Dorf Golden Friars wie ein niedliches Spielzeug liegen sehen.

„Sind Sie auch ganz gewiß, Mister Burton, daß der kleine Vorsprung da völlig zuverlässig ist?“

„So fest wie der Berg selbst, mein Kind. Ich stand wohl an fünf Minuten darauf, natürlich gegen den Hügel gelehnt, und wiege doch mindestens noch einmal so viel wie Sie.“

(Schluß folgt.)

(Reliquien vom Vater Noah.) Der assyrische Alterthumsforscher Rassam hat im Victoria-Institut zu London einen Vortrag gehalten, in welchem er mittheilte, er habe in der Nähe von Bagdad in einem unter Asphalt verborgenen Gewölbe Stein tafeln mit Inschriften aufgefunden, die der Wahrscheinlichkeit nach Noah vor Eintritt der Sündfluth dort vergraben habe.

(Aus der Schulstube.) Lehrer: Nun sag' mal, Fritz, kannst du mir wohl angeben, wieviel Zähne der Hund hat? — Fritz: Das ganze Maul voll.

Handwerker-Bank Altenstaig

eingetragene Genossenschaft.

Einladung zur Plenar-Versammlung

auf
Sonntag den 5. März,
 Nachmittags 2 Uhr
 in das Gasthaus zum Hirsck.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Rechenschaftsberichts;
2. Festsetzung und wo möglich Auszahlung der Dividende;
3. Beschlußfassung über die gedruckt vorliegenden Anträge des Verwaltungsraths;
4. Wahl der Verwaltungsraths-Mitglieder;
5. Wahl der Controle-Commission.

Verwaltungsrath.

Altenstaig.
Limb. Käse
 feinst la. vollreif,
Schweizer Käse
 feinst vollsaftig,
Erbsen, Linsen,
Bohnen,
 bestkchend,
Vogelfutter

als:
Kanariensamen, Hanf-
samen, Neps u. Haberkerne
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
S. B. Lutz.

Altenstaig.
Krieger-Verein.
 Das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs
 wird am Montag den 6. März auf folgende Weise gefeiert:
 Morgens früh Böllerschüsse
 9³/₄ Uhr Sammlung im Lokal
 10 Uhr Kirchgang
 Abends 7 Uhr musikalische Unterhaltung im Ver-
 einslokal (gr. Baum)
 wozu sämtliche Mitglieder, sowie Freunde der Sache einge-
 laden werden.
Der Ausschuss.

Bestellungen auf
Kunstdünger
 — für die Bodenverhältnisse der Gegend seit Jahren erprobt — nehme
 ich auch heuer wieder entgegen und sichere bei Fabrikpreisen reellste Be-
 dienung zu.
Rueff.

Altenstaig.
Hochzeits-Einladung.
 Die Unterzeichneten beehren sich hiermit, Verwandte, Freunde
 und Bekannte zu ihrer am
Sonntag den 5. März
 im Gasthaus zum „Schiff“ hier
 stattfindenden
Hochzeits-Feier
 freundlichst einzuladen.
Theodor Becker, Sattler & Tapezier,
Wilhelmine Bäuerle,
 Tochter des Gottlieb Bäuerle, Schuhmacher.

Altenstaig.
2000 M.
 liegen aus Auftrag zum Ausleihen
 bei mir parat.
Carl Walz.

Altenstaig.
Garten- & Gemüse-
Samen
 in guter feinfähiger Waare
 empfiehlt
Gottfried Lutz,
 Gärtner.

Altenstaig.
Einladung
zum Friedrichstag.
 Ihren großen Namenstag,
 Wo sich jeder freuen mag,
 Feiern heute wieder,
Alle Fried- und Frieder.
 Frieder aus dem Land der Neußen,
 Frieder aus dem Land der Preußen,
 Türkenfrieder, Böhmenfrieder,
 Singen da nur lustige Lieder,
 Kummern sich um keinen Krieg,
 Jeder kauft sich einen „Dieb“.
 Das Beste weiß der Schwobafrieder,
 Er zeigt sei gute Seite wieder,
 Kommt, hört den Ruf sogleich:
 „Friede, Friede sei mit Euch!“
Das Friederkomitee.
 NB. Wegen eingetretener Hinder-
 nisse findet der „Friedrichstag“ heute
 Samstag Abend präcis 7 Uhr im
 Gasthaus zum Möhle statt.

„**Krankenfrend.**“
 Das unter diesem Titel in
 Richter's Verlags-Anstalt zu
 Leipzig erschienene Schriftchen
 gibt sowohl Gesunden be-
 währte Rathschläge zur
 Bekämpfung der ersten Krank-
 heits-Symptome, als auch Kran-
 ken zuverlässige Anleitungen
 zur erfolgreichen Behandlung
 ihrer Leiden. Damit durch
 dieses Büchlein möglichst alle
 Kranken die ersehnte Hei-
 lung finden, wird dasselbe von
 obiger Verlags-Anstalt gratis
 und franco versandt, es hat
 also der Besteller weiter keine
 Kosten, als 5 Pf. für seine
 Postkarte.

Recht rheinischer
Trauben-Brust-Honig,
 Wirkf. köstl. rein diätet.
 Haus-, Genuß- & Heilmittel
 gegen alle Leiden der
Atmungsorgane
 à Flasche M. 1. 1¹/₂ u. 3.
 Depot in Altenstaig bei **Chr. Burghard** am Marktplatz.



Traubenbrustbonbons
 von unbed. wohlthät. Wir-
 kung bei Husten, Catarrh,
 Heiserkeit.
 Ohne nebigte Schutzmarke
 auf Etikett und Verschluss sind
 die Brust-Bonbon nicht ächt.

Altenstaig.
Häringe, Sardellen,
Kronsardinen
 und
Capern
 in frischer Sendung bei
Chr. Burghard.

Zavelstein. Am Montag, den
 6. März d. J., Nachm. 2 Uhr,
 werden auf dem Rathhause hier
 64 St. forchenes Langholz mit
 ca. 30 Fm., 88 Fm. forchenes
 Pfahlholz, 281 Fm. forchenes
 Brennholz im öffentlichen Auf-
 streich verkauft.

Stollwerck'sche
Brust-Bonbons
 eine nach ärztlicher Vorschrift
 bereitete Vereinigung von Zucker
 u. Kräuter-Extrakten, welche bei
 Hals- u. Brust-Affectionen unbed-
 dingt wohlthuend wirken. Naturell
 genommen und in heisser Milch
 aufgelöst, sind dieselben Kindern
 wie Erwachsenen zu empfehlen.
 Vorräthig in versiegelten Packeten
 mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf.
 In Altenstaig bei Verditior
Chr. Burghard, in Nagold
 bei **G. Schmidt.**

Altenstaig.
Mehlsuppe
Samstag den 4.
u. Sonntag den
5. März
 bei gutem Stoff,
 wozu freundlichst ein-
 ladet
Chr. Beck,
 z. Anker.



Nagold.
 Ein Waggon
prima Lagerbier-
Malz
 ist bei Unterzeichnetem eingetroffen,
 und empfiehlt sich derselbe den Herren
 Bierbauern mit dem Bemerkten, daß
 er von solchem bis Frühjahr stets
 auf Lager hält.
Paul Schuster,
 Restaurateur,
 Hatterbacherstraße.

K. Standesamt Altenstaig.
 Aenderungen im Familienstand
 vom Monat Februar 1882.
Geburten:
 6. Febr. Wilhelmine Lutz, ledig
 1 Sohn.
 24. Febr. Johs. Klein, Schreiner
 1 Sohn.
 24. Febr. Jak. Fr. Braun, Tgl.
 1 Tochter.
Cheschiebungen:
 Christoph Fr. Sprenger, Schreiner
 und Anna Maria Hensler.

Schuldklagschreiben
 bei **W. Rieker.**

Bettläsien,
 Blasensch. zc. jed. Stadiumsheilbar
 durch m. Spezialverfahren. Auslagen
 gering. Prosp. u. Zeugnisse gratis. —
F. C. Bauer, Wehrheim a. Main.

20-Frankenstücke . M. 16. 19—23
 Englische Sovereigns 20. 38—43
 Dukaten 9. 55—60
 Russische Imperiales 16. 70—74
 Dollar in Gold 4. 22